



Andreas Blatter

URTENEN

Wie schön darf eine Agglo-Kirche sein?

Urtenens 40-jährige Kirche sieht ähnlich aus, wie Le Corbusiers berühmte Kapelle in Ronchamp. Nun bedroht eine Überbauung den Gesamteindruck des Gotteshauses.

Seite 24

www.espace.ch

Zeitung im Espace Mittelland

Mittwoch, 27. Februar 2008

21

FORDERUNG

Rauchfreie Schulhöfe

Dass an Berufsschulen und Gymnasien Raucherzonen bezeichnet werden, findet der Regierungsrat gut – befehlen will er dies nicht.

«Dass leider immer noch allzu oft gerade auf Schulhöfen eine qualmende heranwachsende Generation beobachtet werden kann», sticht dem Burghorfer Grossrat Christoph Grimm (Grüne) so sehr in die Nase, dass er die Pausenplätze im Kanton Bern «grundsätzlich rauchfrei» machen will. Ein Rauchverbot auf Schulanlagen wollte auch der Regierungsrat im eben erst revidierten Volksschulgesetz verankern, doch der Grosse Rat sagte Nein. Diesen Entscheid will die Regierung nicht in Frage stellen und lehnt darum diese Forderung Grimms ab.

Noch kein Zwang

Jedoch: An Berufsschulen und Gymnasien sollen spezielle Raucherzonen geschaffen werden. Der Regierungsrat will die Schulleitungen auffordern, «dort, wo es sinnvoll und möglich ist», Raucherinseln zu bezeichnen. Zwingend vorschreiben will er dies jedoch nicht. Der Grund: Die entsprechenden Gesetzesbestimmungen zum Schutz vor Passivrauchen sind noch nicht definitiv verabschiedet. Deshalb ist der Regierungsrat auch nur bereit, Grimms Forderung nach Schaffung von örtlich getrennten Raucherzonen an obligatorischen Schulen als unverbindliches Postulat gutzuheissen.

Allerdings weiss die Regierung, dass es schon heute Berufs- und Mittelschulen gibt, die Grimms Begehren erfüllt haben. Andere Schulen dagegen tolerieren das Rauchen in den Schulhöfen «uneingeschränkt». Eines sei aber an allen diesen Schulen bereits heute Tatsache: «Im Gebäudeinnern wird nicht geraucht.» Das Gleiche wird spätestens mit dem Inkrafttreten des revidierten Volksschulgesetzes im Sommer dieses Jahres an allen bernischen Volksschulen der Fall sein – «Die Schulgebäude sind rauchfrei». Diesen Gesetzesartikel hiess der Grosse Rat im November 2007 gut.

Eine Forderung ist erfüllt

Die dritte Forderung von Handelslehrer Grimm – «Raucherzonen sollen, falls eine Bewilligung notwendig ist, mit einem einfachen Verfahren umgesetzt werden können» – will der Regierungsrat zwar als Motion gutheissen, gleichzeitig aber auch abschreiben. Die Forderung sei nämlich bereits heute erfüllt: «Die Schulen haben die Raucherzonen ohne grossen Aufwand durch- und umgesetzt.»

Die Motion Grimm behandelt der Grosse Rat in der kommenden Aprilsession.

UE

ARCHITEKTURBÜRO WEISS + KALTENRIEDER AG

Das erste Minergie-Hochhaus

Das Berner Architekturbüro Weiss + Kaltenrieder AG realisierte an der Winkelriedstrasse 7 in Bern das erste Minergiehochhaus der Schweiz. Für diese Leistung erhielten die Architekten den Innovationspreis Erdgas 07.

Was macht man mit einem 19-stöckigen, sanierungsbedürftigen Energiefresser wie dem 1968 erbauten Hochhaus an der Winkelriedstrasse 7 beim Berner Wankdorf? Man engagiert ein Architekturbüro, das die Erfahrung und den Mut hat, bei einer Hochhaussanierung auch die energetischen Probleme zu lösen. Das Architekturbüro Weiss + Kaltenrieder AG in Bern erhielt von der Personalvorsorgekasse der Stadt Bern den Auftrag, die erodierte Betonfassade des Hochhauses zu sanieren. So traten die Architekten Hans und Peter Kaltenrieder quasi in die Fussstapfen ihres Seniorchefs Hans Weiss, der 1968 dieses Hochhaus gebaut hatte.

«Die Betonsanierung bedingte ein aufwändiges Gerüst, was uns zur Überlegung brachte, im gleichen Zug auch gerade mit einer Wärmedämmung den Energieverbrauch zu reduzieren», sagt Hans Kaltenrieder. Die Sanierung verfolgte drei Ziele: den Energieverbrauch der 70 Wohnungen drastisch zu reduzieren, die Fassade nachhaltig zu sanieren und den Wohnkomfort zu steigern.

Mindestens Minergie

Um die Energieeffizienz zu verbessern, sollte nebst der Fassade auch das Heizsystem modernisiert und die Abwärme sinnvoll genutzt werden. Warum nicht also das Hochhaus gerade im Minergiestandard sanieren? Das Haus habe sich dazu angeboten, so Hans Kaltenrieder, weil das Verhältnis von der Gebäudehüllfläche zur Wohnfläche optimal ist. 1999 begannen am Hochhaus die Sanierungsarbeiten,



Andreas Blatter

Die Berner Architekten Hans und Peter Kaltenrieder (v. l.) haben das 1968 gebaute Hochhaus (Modell) nach Minergiestandard saniert.

wobei in einem ersten Schritt bei der Fassade die Aluminiumverbundplatten und die Wärmedämmung angebracht wurden. Das auf einer Fläche,

die einem Fussballfeld entspricht. Dazu waren rund 9000 Bohrlöcher und 85 Tonnen Isoliermaterial nötig. Gleichzeitig wurden die Balkone verglast

und die Fenster erneuert. Im Jahr 2006 wurde dann die zweite Sanierungsetappe in Angriff genommen. Dabei wurden im Jahr 2006 die Küchen und Bäder sa-

niert, die Deckenheizung durch Radiatoren ersetzt und eine neue Gasheizung installiert.

Abwärme genutzt

«Wir stellten während der Planung ebenfalls fest, dass es bei so vielen Wohnungen auch sinnvoll wäre, die Abwärme zu nutzen», sagt Peter Kaltenrieder. Neu wird die Abluft in den Keller gesaugt und mittels einer Wärmepumpe das Warmwasser aufbereitet. Dank dieser Massnahme kann für die Warmwasseraufbereitung fast die Hälfte der Energie eingespart werden.

Die gesamte Sanierung hat laut Hans Kaltenrieder rund acht Millionen Franken gekostet, was etwa den Baukosten von 1968 entspricht. Dabei machten die energietechnischen Mehrkosten nur rund 400 000 Franken aus. Bei den Bauarbeiten sei auch wichtig gewesen, dass die Bewohner möglichst nicht beeinträchtigt wurden, was laut Hans Kaltenrieder dank gut geplanten Bauabläufen umgesetzt werden konnte.

Weitere werden folgen

Die beiden Architekten sind überzeugt, dass die Energie sparende Sanierung des Hochhauses an der Winkelriedstrasse 7 Schule machen wird. Denn in Zukunft werden die Energiekosten in Bezug auf die Mietzinse relevant. «Sind die zu hoch, kann nicht mehr vermietet werden», meint Peter Kaltenrieder.

Für diese Sanierungsleistung erhielten die Brüder Kaltenrieder den Innovationspreis Erdgas 07. Dieser Preis zeichnet zukunftsweisende, kreative Konzepte zur Sanierung von Mehrfamilienhäusern nach Minergiestandard aus und ist mit 30 000 Franken dotiert.

Der Preis habe viele Reaktionen ausgelöst und auch zu mehr Aufträgen geführt, sagen die Architekten. Das Büro ist unter anderem bekannt für zukunftsgerichtete Haussanierungen und hat bereits weitere interessante Projekte in Arbeit.

FELIX MAURHOFER

MINERGIE

Drei Standards

Minergie® verbindet Wohnkomfort, Wirtschaftlichkeit und Energieeffizienz und setzt damit einen neuen Baustandard. Es gibt drei Stufen: Mit dem Standard **Minergie-P®** wird Wohnkomfort durch eine Energie sparende Bauweise erreicht. Voraussetzungen für diese hohe Energieeffizienz sind eine gut wärmedämmte Gebäudehülle und ein optimales Belüftungssystem. Der Standard **Minergie-P®** stellt hohe Anforderungen an das Komfortangebot, die Wirtschaftlichkeit und die Ästhetik. Der **Minergie-ECO®**-Standard erfüllt auch Anforderungen an gesunde und ökologische Bauweisen. **fm**

Verwaltungen als Vorreiter

Im Gegensatz zu Neubauten werden bislang nur die wenigsten Sanierungen nach Minergiestandard gemacht.

Ob auf dem Von-Roll-Areal in der Länggasse, dem Dreispitzfeld im Liebefeld, an der Hardeggerstrasse im Weissenbühl oder in Brünnen: In und um Bern entstehen reihenweise grosse Siedlungen mit mehreren zehntausend Quadratmetern Energiebezugsfläche nach Minergiestandard. Beim Neubau von Verwaltungsgebäuden ist Minergie mittlerweile zum Normalfall geworden. Neubauten der Stadtbauten Bern (Stabe) müssen gar zwingend nach Minerienormen gebaut werden.

Anders sieht es bei Renovierungen aus: Ein Grossteil aller

Umbauten wird noch konventionell gemacht. Laut der Minergiegeschäftsstelle sind im ganzen Kanton bislang bloss 81 renovierte Gebäude minergiezertifiziert.

Den Löwenanteil an den Minergiesanierungen machen Verwaltungsgebäude oder Häuser im Besitz der öffentlichen Hand aus. So gehört zum Beispiel das Hochhaus an der Winkelriedstrasse 7 (siehe Hauptartikel) der Personalvorsorgekasse der Stadt Bern. Weitere grosse Minergieumbauten sind etwa das Tierhospital in der Länggasse, die Eidgenössische Steuerverwaltung im Monbijou, die Sportanlage Lerbermatte in Köniz oder das Altersheim Schöneegg.

Letzteres war ein Pionierprojekt der Stabe – es wurde 2002 mit dem ersten Minergiepreis des Kantons ausgezeichnet.

Dank dem Minergieumbau konnte der Energieverbrauch des Altersheims um mehr als die Hälfte reduziert werden.

Oft scheitert eine Minergiesanierung nicht an mangelndem Willen, sondern an bautechnischen Gründen, schrieb der Berner Gemeinderat vor kurzem auf einen entsprechenden Vorstoss im Stadtrat. Gerade in der Altstadt sei der Minergiestandard schwierig durchzusetzen – gelte es doch die energiepolitischen Interessen mit dem Denkmalschutz abzuwägen. Dass es trotzdem geht, zeigen momentan die privaten Besitzer des Hauses an der Spitalgasse 22: Dieses wird gerade saniert – nach Minergiestandard. **AZU**

espace.ch / minergie

Infobroschüre zu Minergiebauten

DIE ARCHITEKTEN

Büro mit langer Tradition

Mit dem Wechsel zur Aktiengesellschaft durch Hans Weiss und Paul Kaltenrieder trat das 1922 von Hans Weiss senior gegründete Architekturbüro 1997 in eine neue Ära. Pauls Söhne Hans Kaltenrieder, dipl. Architekt ETH/SIA, und Peter Kaltenrieder, dipl. Architekt FH, übernehmen wenig später die Geschäftsleitung. Heute beschäftigt das Büro neun Angestellte. Komplexe Umbauten sind ein wichtiges Standbein der Firma. Das Büro hat Bauten wie die Kaserne der Berufsfeuerwehr realisiert. Originalpläne von rund 500 Bauten bis zurück in die Gründungsjahre lagern im Archiv. **fm**

ANZEIGE

Seit Generationen dem Kunden verpflichtet. Privatbanquiers seit 1787.

LA ROCHE & CO BANQUIERS

In Bern und Olten vertreten durch La Roche & Co AG.

Bern, Kramgasse 5, T: +41 31 327 55 55
Olten, Leberngasse 9, T: +41 62 205 50 50

www.larochebanquiers.ch